

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Februar 2011
Nr. 734



60 Jahre genealogische Arbeit Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern wurde im Jahre 1882 von dem Dichter Hermann Allmers gegründet. Ihre Aufgabe sehen die Morgensterner in allen Bereichen, die in irgendeiner Form mit dem Begriff



Gertrud Cornelius, 1893–1987, gründete 1951 die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft

„Heimat“ verknüpft sind. Dabei haben die Historie und bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Archäologie das Übergewicht gehabt. In den letzten Jahrzehnten sind neben diesen beiden traditionellen Disziplinen die neuere Geschichte und in zunehmendem Maße die Naturwissenschaften und die Fragen des Umweltschutzes getreten.

Die Familienkunde hat neben der Geschichte und der Spatenforschung seit eh und je im Verein ihren Platz gehabt, sie wurde allerdings in der Regel immer nur von vereinzelt Forschern getragen. Familienkunde ist, wenn sie auf die Erforschung der eigenen Ahnen gerichtet ist, immer eine individuelle Angelegenheit, denn bei keinem Menschen können alle Vorfahren mit denen anderer Menschen gleich sein, sieht man einmal von Geschwistern ab.

Seit 60 Jahren, genau seit 1951, gibt es aber im Heimatbund eine familienkundliche Arbeitsgemeinschaft, die hier vorgestellt werden soll.

Es gab u. a. zwei Anlässe zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft. Zum einen ist durch Kriegseinwirkung ein großer Teil der Akten zur Familienforschung in Bremerhaven verloren gegangen, dazu gehören zum Beispiel einige Kirchenbücher.

Die Landgemeinden im Kreise Wesermünde hatten vor Ort keine Kriegsschäden zu verzeichnen. Dafür besorgte zum anderen das Hochwasser der Leine Ende der 40er Jahre, dass die Akten des Landes Wursten, des nördlichen Marschgebietes des Kreises, im Keller des Niedersächsischen Staatsarchivs in Hannover um so gründlicher vernichtet wurden, soweit Bombenschäden nicht schon vorher zu ihrer Vernichtung geführt hatten.

Angesichts dieser Verluste fragte man sich, ob eine systematische Erfassung aller familienkundlichen Quel-

len des „nassen Dreiecks“ zwischen Elbe und Weser und eine gleichzeitige Abschrift und Vervielfältigung den Schaden nicht erheblich gemindert hätten. Von dieser Überlegung ausgehend regte der damalige Schriftführer der Männer vom Morgenstern, Theodor August Schröter, Anfang 1951 die Bildung einer familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft an, deren Aufgabe es eben sein sollte, diese systematische Erfassung und Erarbeitung der vorhandenen genealogischen Materialien zu vollziehen.

Schröter hatte dabei das besondere Glück, bei den Morgensternern auf eine erfahrene und aktive Genealogin zu treffen, die durch ihren Eifer, ihre Erfahrung und ihre persönliche Lauterkeit dazu geschaffen war, die Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft zu verwirklichen. Das war Gertrud Cornelius, Bremerhaven, die als hervorragende Genealogin bekannt war und die sich im Oldenburgischen auch durch ihre plattdeutschen Erzählungen einen guten Namen gemacht hatte.

Gertrud Cornelius ging mit Feuereifer daran, Mitarbeiter zu suchen, und sie fand sie, darunter u. a. den leider so früh verstorbenen Ludwig Bremer, Schiffdorf, der sich mit einzigartigem Elan einsetzte, den Cuxhavener Konrektor a. D. und ehemaligen Stadtarchivar Walter Höpcke, Heino Altona aus Imsum, der der Arbeitsgemeinschaft über viele Jahrzehnte bis zu seinem Tode treu blieb, und Hermann Becker, Stotel.

Das Ergebnis der Zusammenarbeit aus den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Arbeitsgemeinschaft kann sich sehen lassen. Sieht man von der wohl vollständigen Verkartung der genealogischen Quellen Cuxhavens durch Walter Höpcke ab, so sind von den 30 Kirchengemeinden des ehemaligen Landkreises Wesermünde die Kirchenbücher von 22 Gemeinden ganz oder teilweise abgeschrieben worden. Es handelt sich dabei um die Kirchspiele Altluneberg, Bederkesa, Beverstedt, Bexhövede, Bramstedt, Büttel, Cappel, Dorum, Elmlohe, Holßel, Imsum, Loxstedt, Midlum, Misselwarden, Mulsum (lag bereits als Ortssippenbuch von Willy Klenck vor), Padingbüttel, Ringstedt, Schiffdorf, Spieka, Stotel, Wersabe, Wremen. Außerdem gibt es aus dem Kreise Bremervörde die Abschrift des Kirchenbuches von Oese.

Die Kirchenbücher reichen im Landkreis Wesermünde nicht sehr weit zurück. In der Regel kann man froh sein, wenn man dort in Zeiten vor 1700 vorstoßen kann. Deswegen richteten die Mitarbeiter von vornherein ihr Augenmerk auf die Schatz- und Milizregister, die, von Ausnahmen abgesehen, für fast alle Gemeinden von 1534 bis 1710 erhalten sind und im Niedersächsischen Staatsarchiv in Stade aufbewahrt werden. Diese Register waren bis zu Beginn der 70er Jahre für Wesermünde alle abgeschrieben, aus dem Kreise Osterholz fehlen noch einige wesentliche Register, aus dem Kreise Bremervörde liegen einige Registerab-

schriften vor. Die Zahl der abgeschriebenen Register liegt bei 2200.

Was ist nun mit diesen enormen Mengen genealogischen Materials geschehen? Die Registerabschriften liegen größtenteils in mehreren Vervielfältigungen vor. Sie sind gebunden worden und stehen, soweit sie nicht im Besitz der Mitglieder der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft sind, in der Bücherei des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern. Dort befinden sich auch die Kirchenbuchabschriften sowohl des südlichen Teils des Kreises Wesermünde als auch des nördlichen Teils, diese sind allerdings, das gilt besonders für das Land Wursten, nicht komplett.

Ende der 60er Jahre änderte sich nun einiges in der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft. Gertrud Cornelius, die aus Altersgründen die Leitung 1968 an Rinje Bernd Behrens abgegeben hatte, zog wenige Jahre danach nach

führt, dass nur wenige Menschen sich mit der Materie beschäftigen wollten, nahm sie nun einen ungeahnten Aufschwung, der dazu führte, dass sich immer mehr Interessierte zu den Tagungen der Arbeitsgemeinschaft einfanden. Vorträge und Informationsvermittlung standen nun im Mittelpunkt und ließen den eigentlichen Zweck der Arbeitsgemeinschaft in den Hintergrund treten.

Familienkunde richtig betreiben ist nicht allein das Sammeln von Daten, wenn dieses auch an erster Stelle stehen muss. Nur mit Daten sind unsere Vorfahren in ihren Zeitabschnitt und in ihre Landschaft einzuordnen, und alles, was darüber hinaus erfahren und erforscht werden kann, formt aus den dünnen Daten ein lebendiges Bild. So gesehen ist Familienkunde Heimatkunde im besten Sinne, denn sie berührt alle Bereiche früheren Lebens. In diesem Sinne gestalteten sich nun



Ein Stammbaum, eine sehr dekorative, aber räumlich begrenzte Form der Darstellung von Forschungsergebnissen in der Genealogie (Bild: Günter Harbers)

Lüneburg, wo sie 1987 starb. Etwa in der Zeit der Übergabe, den beginnenden 70er Jahren, erlebte die Familienforschung eine Neubelebung. Hatte der schreckliche Missbrauch der Ahnenforschung im „Dritten Reich“ dazu ge-

die Tagungen der Arbeitsgemeinschaft, indem die verschiedensten Mitglieder der Vorträge zu einschlägigen Themen hielten.

Aus der Arbeit der Quellenforscher

Alte Schriften und Urkunden lesen und übertragen

Regelmäßig einmal im Monat treffen sich die Quellenforscher der Männer vom Morgenstern zum sogenannten „Schreibabend“, um gemeinsam alte Urkunden und Dokumente aus dem 16. bis 18. Jahrhundert abzuschreiben und sie in eine für uns heute lesbare und damit verständliche Form zu bringen. Transkription nennt man diese Arbeit. Die Mitarbeiter lesen dann gegenseitig die transkribierten Texte Korrektur, die darauf in der Reihe „Quellen zur Familienforschung zwischen Elb- und Wesermündung“ veröffentlicht werden.

Übertragen werden Schatzregister und Contributionslisten – das sind Steuerlisten, in denen die Steuerpflichtigen nach Orten unterschieden mit ihrer Steuerlast aufgeführt sind – Besitzbeschreibungen, Musterrollen – auch Milizregister genannt – und alle anderen Dokumente, die Namen für die Familien- und Höfe-Forschung nennen. Diese Quellen befinden sich im Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Stade. Unterlagen für die Transkription sind Kopien, die das Archiv gegen Gebühr zur Verfügung stellt.

Erschienen sind in dieser Reihe bis jetzt 14 Hefte für das Land Wursten, beginnend mit dem Willkommenschatz-Register von 1562 bis zur Huldigungsliste von 1715. Die Arbeiten an Wurster Quellen wurden daraufhin eingestellt, weil damit alle Register erfasst zu sein schienen.

zur Bevölkerungsgeschichte des Elbe-Weser-Raums“ (Bernd Watolla, ISBN 978-3-525-35547-3). Es zeigt, dass es in Stade noch mehr familienkundliche Quellen gibt, als bisher bekannt war. Der Arbeitskreis wird sich in absehbarer Zeit also noch einmal dem Lande Wursten zuwenden müssen.

Zurzeit beschäftigt sich der in Bremerhaven tagende Arbeitskreis mit der Börde Beverstedt. Diese ist mit 50 Dörfern, kleineren Ansiedlungen und Einzelhöfen die wohl größte Einheit in unserem Gebiet und deswegen von Genealogen besonders häufig nachgefragt. Hier liegen bis jetzt 7 Hefte vor, 3 weitere sind in Arbeit.

Neben den Bremerhavener Forschern tagt eine zweite Gruppe von Quellenforschern im Kirchenbüro in Osterbruch unter der Leitung von Heiko Völker, Otterndorf, die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“ der Männer vom Morgenstern. Dieser Kreis hat bis jetzt 2 Hefte „Land Hadeln“ mit den ältesten Musterrollen von 1550 bis 1683 herausgegeben sowie 14 Hefte „Altkreis Neuhaus/Ost“ mit der Börde Lamstedt, den Gerichten Osten und Hechthausen. Diese enthalten Pflugschatzregister, Musterrollen, Schatzregister und Landbeschreibungen. Zusätzlich zu den Heften haben die Hadelner auch gleich eine CD beigelegt.

Anfangen hatte alles vor bald 20 Jahren. Wer Familienkunde betreiben will, muss alte Schriften lesen können,



An jedem 2. Donnerstag im Monat trifft sich der Arbeitskreis „Quellenforschung“ (Foto: Christoph von Glahn)

senshaften, die man heute in der Regel in den Archiven findet, also in den Orts-, Stadt-, Kreis- und Landesarchiven, aber auch an anderen Stellen, die sich mit dem Sammeln und Aufbewahren von altem Schriftgut beschäftigen, das nicht grundsätzlich, aber meistens handschriftlich vorliegt. Diese Quellen eröffnen sich erst, wenn man die alten Schriften, sie werden fälschlich oft „Sütterlin“ genannt, lesen kann.

Der Berliner Zeichenlehrer Ludwig Sütterlin lebte von 1865 bis 1917. Die von ihm entwickelten Schriften (Fraktur, auch deutsche Schrift genannt, und Antiqua, lateinische Schrift) wurden zuerst 1915 in einigen deutschen Ländern eingeführt und erst gegen Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts in allen deutschen Schulen gelehrt (siehe dazu: Herbert Körtge: „Schrieben deit he as een Swien, dat is Methode Sütterlin“ in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern, Nr. 69/1990, Seite 223 ff.). Die Schriften des 16. bis 19. Jahrhunderts können also keine Sütterlin-Schriften sein, wenn viele Zeichen auch Sütterlins deutscher Schrift ähneln.

Die Schriften sind nie gleich geblieben. Sie haben sich im Laufe der Zeit stets, wenn auch immer nur minimal, geändert. Es ist daher verständlich, wenn einem ungeübten Familienforscher beim Anblick eines Textes von 1682 der Mut verlässt.

Aus der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft kam deshalb der Vorschlag, sich in einem neuen Kreis zu Leisungen zu treffen. „Alte Hasen“ und Anfänger kamen nun zusammen zum „Schreibkreis“, wie man sich anfangs nannte, und übertrugen zuerst alte Schriften aus dem 17. Jahrhundert. Das Ergebnis wurde, wie oben berichtet, zu Heften zusammengefasst und veröffent-

licht. Heute nennt man sich „Arbeitskreis Quellenforschung“. Neben der eigentlichen Schreibarbeit stehen aber auch der genealogische Erfahrungsaustausch und das Gespräch über heimatkundliche, besonders natürlich familienkundliche Themen im Mittelpunkt.

Die Absicht, das Lesen alter Schriften zu vermitteln, ist aber weiterhin aktuell. Wer also hier Bedarf verspürt, ist herzlich eingeladen.

Was kann man aber nun mit solchen alten Quellen, z.B. mit den Steuerlisten anfangen?

Es gab früher kein Finanzamt. Zur Erhebung der Abgaben kam der Steuereinnehmer ins Dorf und ging von Haus zu Haus bzw. von Hof zu Hof. Da er dabei in der Regel stets den gleichen Weg nahm, werden die Höfe in unterschiedlichen Listen zu verschiedenen Zeiten stets an der gleichen Stelle im Register genannt. Der Hof identifizierte sich aber nicht durch eine Hausnummer oder dgl., sondern durch den Namen des Besitzers, egal ob er nun Eigentümer oder Meyer war. Das ermöglicht dem Genealogen, familiäre Veränderungen über Generationen hinweg nachzuvollziehen. Die alten Register sind also sehr wertvolle Quellen, wenn es noch keine Kirchenbücher gibt.

Ohne die Erforschung der alten Angaben aus Kirchenbüchern und alten Akten in den Archiven kann man keinen Stammbaum und keine Ahnentafel erstellen, kann man keine Ortsfamilienbücher schreiben und keine Daten im Computer sammeln und über das Internet austauschen.

Die Quellenforschung, egal ob sie sich auf Kirchenbücher oder andere Archivalien bezieht, ist stets die Grundlage jeder genealogischen Tätigkeit.

Rinje Bernd Behrens



Die letzten Veröffentlichungen der Quellenforscher

Man machte sich danach Gedanken, ob der Inhalt der 14 Hefte nicht zu einem einheitlichen Manuskript zusammengefasst und mit einem Gesamtregister der Namen als Buch veröffentlicht werden sollte. Da erschien das Buch „Quellen

denn die Hauptquellen sind einmal die alten Kirchenbücher, die Hochzeiten, Geburten (Taufen) und Sterbefälle (Beerdigungen) aufführen und die natürlich nicht gedruckt sind. Sodann gibt es die vielen schriftlichen Hinterlas-

60 Jahre...

Fortsetzung von Seite 1

Die eigentliche Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft, das Erfassen und Aufbereiten von genealogischen Quellen wurde dabei aber nicht vergessen, wenn sie auch eine Zeit lang ruhte. Da lagen z.B. die vielen unvollständigen Kirchenbuchabschriften, die einer Vervollständigung harhten. Als Mitte der 80er Jahre eine fertige Materialsammlung über Flögeln von August Pech eingereicht wurde, machte man den Versuch, daraus ein Ortsfamilienbuch zu erstellen und es zu veröffentlichen. Dieses war nun der Anfang einer Reihe von heute 7 Ortsfamilienbüchern, die in Einzelarbeit oder auch gemeinsamer Arbeit bei den Männern vom Morgenstern erschienen sind. Es handelt sich um die Kirchspiele Flögeln, Misselwarden, Stotel, Debstedt, Bramel, Bexhövede und Cappel. Weitere Ortsfamilienbücher sind geplant.

Der starke Zulauf wegen des gestiegenen Interesses an der Familienkunde brachte nun auch Teilnehmer, die vor einem für Familienforscher fast unüberwindlichen Problem standen: sie konnten die alten Schriften nicht lesen und wussten auch nicht, was sie tun konnten, um das Problem zu lösen. Das war der Anlass, den sogenannten „Schreibkreis“ zu gründen. Hier sollten Schriftkundige sich mit Anfängern treffen und das Lesen üben. Unter dessen ist aus der Gruppe der Arbeitskreis „Quellenforschung“ geworden, der sich einmal im Monat trifft und über den an anderer Stelle berichtet wird.

Eine weitere Gruppe entstand mit dem Thema „Familienforschung mit dem Computer“. Diese bildet heute den Arbeitskreis „Computergenealogie“ unter der Leitung von Fred Wagner.

Die Bildung dieser beiden neuen Arbeitskreise wirkte aber nicht aufspaltend auf die familienkundliche

Arbeitsgemeinschaft, sondern alle Gruppen gehören zur „familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft“, deren Gesamtleitung bei Fred Wagner liegt. Wer sich für die Genealogie interessiert und Ansprechpartner sucht, ist in der Arbeitsgemeinschaft oder auch nur in einem der Arbeitskreise herzlich willkommen. Die Tagungstermine findet man immer im Niederdeutschen Heimatblatt unter den Veranstaltungsterminen der Männer vom Morgenstern.

Rinje Bernd Behrens

Die Bildung einer Gruppe für Familienforschung will der Morgenstern ins Leben rufen, und zwar in enger Verbindung mit der „Maus“ in Bremen. Leider kann man immer wieder die Auffassung hören: „Ach, was brauchen wir heute noch Familienforschung, die Zeit der Ahnenpässe ist ja vorüber.“ Nein, schon längst vor Sitters Zeit haben die Morgensterner die Ahnenforschung gefördert, ist doch die Pflege des Familienfunks die Grundlage aller Heimatpflege überhaupt. Alle diejenigen, die den Wunsch haben, zu einer ersten Besprechung eingeladen zu werden, mögen ihre Anschrift an den Vorsitzenden des Heimatbundes (J. J. Cordes, Bremerhaven-Lehe, Timmermannallee 2.) senden. Ausdrücklich sei vermerkt, daß nicht die Absicht besteht, einen neuen Verein ins Leben zu rufen, der wieder neue Beiträge erfordert. Es handelt sich lediglich um eine Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Heimatbundes.

Aufruf zur Gründung einer familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft im Niederdeutschen Heimatblatt 1951

Quellen für die Familienforschung

Die interessantesten Unterlagen für die Genealogie liegen oftmals zu Hause

Wer Familien- oder Ahnenforschung (Genealogie) betreibt oder damit beginnen will, denkt bei den Quellen zur Erforschung der Lebensdaten der Vorfahren zunächst an standesamtliche Dokumente (s. a. R. B. Behrens: „Urkunden aus dem Standesamt“, Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 732, 2010). Vor Einführung der Standesämter im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts wurden Geburten, Taufen, Hochzeiten, Sterbedaten und oft auch Berufe von Personen in Kirchenbüchern festgehalten. Leider wird es zunehmend schwieriger für Familienforscher, originale Kirchenbücher einsehen zu können, da die wertvollen alten Bände durch häufige Benutzung nicht besser werden und viele Kirchengemeinden auf entsprechende Anfragen daher recht zurückhaltend reagieren.

tige Schrift übertragen und publiziert werden, um sie den Familienforschern unserer Region zur Verfügung zu stellen.

Soweit zu den „öffentlichen“ Quellen, wie sie für jedermann zugänglich sind. Darüber hinaus finden sich in vielen Familien wahre Schätze in Gestalt von Dokumenten und anderen Unterlagen zur Familiengeschichte. Hier sind u. a. die Familienbücher bzw. Familienstammbücher zu erwähnen, die zahlreiche genealogische Daten enthalten. Die als Beispiel abgebildete Seite aus dem Familienstammbuch der Großeltern des Verf. zeigt die standesamtlich beglaubigte Eintragung ihrer Eheschließung mit Nennung der Eltern. Neben anderen Familiendaten, z. B. über die Geburt der Tochter und den frühen Tod der Ehefrau, finden sich auf weiteren Seiten des Buches ausführlichere Angaben zu den Eltern und sogar zu den Großeltern der Eheleute. Diese Quelle umfasst also vier Generationen! Genealogische Daten über mehrere Generationen hinweg sind jedoch oft auch in alten Familienbibeln zu finden.

Neben solchen zusammenfassenden Quellen steht uns noch eine Fülle der unterschiedlichsten

Einzeldokumente zur Verfügung, z. B. von Standesämtern oder Pfarrämtern ausgestellte Geburts-, Tauf-, Heirats- und Sterbeurkunden. In kirchlichen Dokumenten ist jedoch oft nur das Tauf-, nicht aber das Geburtsdatum angegeben, da früher Geburt und Taufe häufig auf denselben Tag fielen und die Taufe für die Kirche ohnehin das wichtigere Ereignis war. Derartige Urkunden kann man sich auch nachträglich ausstellen lassen. Im Archiv des Verfassers finden sich viele solcher Dokumente, die bis in die Zeit um 1800 zurückreichen und von Berliner Standesämtern und Kirchengemeinden in den Jahren zwischen 1936 und 1941 ausgestellt und beglaubigt worden waren – Ausdruck des Rassenwahns in der NS-Zeit, als ein ganzes Volk zu unfreiwilligen Ahnenforschern gemacht wurde. Eine dieser Urkunden trägt sogar den Vermerk „Nur zum Nachweis der arischen Abstammung“. Dies alles hatte zur Folge, dass die Familienforschung in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erheblich in Misskredit geraten war.

Weitere Quellen mit genealogischen Daten sind z. B. Ausweise, Pässe, Soldbücher, Zeugnisse etc., die noch in vielen Familien vorhanden sind.

Darunter findet man auch manche Kuriositäten (aus heutiger Sicht!), wie die abgebildete Seite aus einem Reisepass für ein Ehepaar aus dem Jahre 1926. Ebenfalls ungewöhnlich erscheint die Angabe der Körpergröße 9 Zoll 3 Strich für den Urgroßvater des Verfassers in einem „Militärpaß“ von 1870; dies entspricht etwa 25 cm! Des Rätsels Lösung: Laut

Auskunft vom Deutschen Historischen Museum in Berlin betrug um 1870 die Mindestgröße für Rekruten 162 cm. Angegeben wurden nur die Maße, die über dieser Mindestgröße lagen. Die Körpergröße betrug demnach also ca. 1,87 m.

Wer sich für die Wurzeln seiner Familie interessiert, sollte sich aber nicht mit dem Sammeln bloßer Daten zufrieden geben. Natürlich sind die Lebensdaten der Vorfahren als Gerüst für die Familiengeschichte unverzichtbar, aber ohne die Kenntnis ihrer Lebensumstände und der äußeren Lebensbedingungen ist so eine Familienchronik unvollständig, weil das eigentlich Interessante fehlt. Einige Schlüsse kann man aus den Berufsangaben ziehen. Wenn bei einem Vorfahren des Verfassers die Berufe Sielmeister, Zimmermann und Gastwirt angegeben sind, kann man ermesen, dass es in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in Ostfriesland mit nur einem Beruf kaum möglich war, eine Familie mit zehn Kindern zu ernähren.

Hier muss man sich also auf die Suche nach weiteren Quellen begeben. Dies können beispielsweise Schulzeugnisse, Briefe, Postkarten (die früher Korrespondenzkarten hießen), Lebensläufe, Tagebücher und sonstige Aufzeichnungen sein. Zeitungsausschnitte aus der jeweiligen Zeit können die damaligen äußeren Lebensumstände beleuchten. Selbstverständlich dürfen in einer Familienchronik auch Fotos nicht fehlen. Eigentlich bedarf es keiner Erwähnung, dass jedes Foto beschriftet werden sollte: wann und wo ist es entstanden und wen stellt es dar? Später kennt niemand mehr die dargestellte Person und das Foto ist wertlos. Eine weitere wichtige Quelle sind mündliche Überlieferungen. Man sollte sich nicht scheuen, Eltern, Großeltern und sonstige Verwandte nach früheren Zeiten „auszufragen“. Die meisten sind gern bereit, Auskunft zu geben und erlauben wohl auch, dass man Notizen macht oder gar ein Diktiergerät benutzt – manchmal ist unser Gedächtnis recht unvollkommen!

Nicht jeder hat das Glück, dass seine Vorfahren ebenfalls an der Ahnenforschung interessiert waren und ihm daher eine mehr oder weniger umfangreiche Sammlung von Urkunden und sonstigen Quellen hinterlassen haben. Meistens dürften solche Unterlagen über viele Zweige der Familie verstreut sein. Da bleibt dann nichts anderes übrig, als detektivischen Spürsinn zu beweisen, aber auch das macht den Reiz an

der Ahnenforschung aus. Ein kleiner Hinweis: Unsere Nachkommen wären sicher dankbar, wenn wir den Quellen Transkriptionen in heutige



Reisepass für zwei Personen aus dem Jahre 1926

Schrift beifügen würden – schließlich ist die Kenntnis der alten Druck- und Schreibschriften weitgehend verlorengegangen.

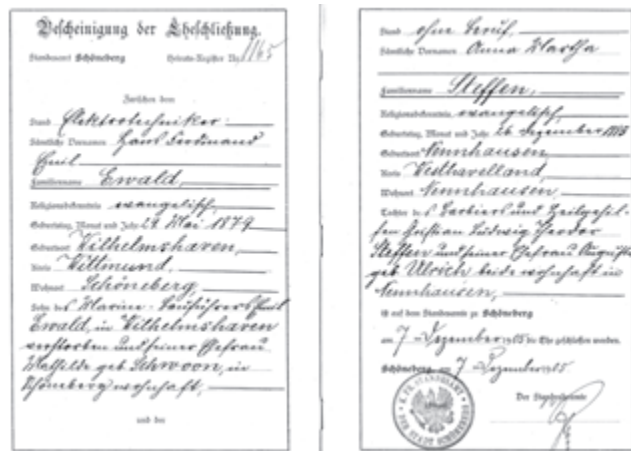
Abschließend noch einige Worte zur Pflege und Bewahrung der Quellen. Insbesondere die Erhaltung alter Schriften ab der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ist problematisch. Das davor weitgehend aus reinen Hadern (Stoffresten) hergestellte Papier war qualitativ hochwertig und lange haltbar, während für die spätere Massenproduktion Holzschliff zugesetzt wurde. So hergestelltes Papier zersetzt sich im Laufe der Zeit, je nach Holzanteil mehr oder weniger schnell. Zur Auf-



Titelblatt des Heftes „Musterrolle des Landes Wursten von 1626“

bewahrung von alten Schriften sind Mappen aus säurefreiem Karton am besten geeignet; die Verwendung von Prospekthüllen dagegen ist wegen des Gehalts an Weichmachern in den Folien nicht zu empfehlen. Aber selbst die sorgfältigste Aufbewahrung kann den Zerfall nur verzögern, aber auf Dauer nicht verhindern. Hier hilft nur das Digitalisieren der Quellen, man sollte aber auf das Ausdrucken der gescannten Originale nicht verzichten. Verlässt man sich nur auf die digitalen Medien und hält sie nicht durch regelmäßiges Umkopieren auf dem neuesten Stand, besteht die Gefahr, dass die nächsten Hard- und Software-Generationen sie nicht mehr lesen können – wer kennt z. B. heute noch die Floppy Disk oder besitzt ein Diskettenlaufwerk?

Dr. Hans-Jürgen Rüger



Auszug aus einem Familienstammbuch

In dieser Situation können Ortsfamilienbücher weiterhelfen, in denen Kirchenbucheinträge eines Ortes von engagierten Genealogen zusammengetragen werden. Als Beispiel sei hier das von den Männern vom Morgenstern im Jahre 2008 herausgegebene Buch „Die Einwohner von Cappel im Lande Wursten. 1704–1875“ von Rinje Bernd Behrens und Klaus-Siegfried Rothe erwähnt (ISBN 978-3-931771-07-2). Inzwischen sind zahlreiche Ortsfamilienbücher auch im Internet zugänglich.

Leider ist es keine Seltenheit, dass Kirchenbücher im Laufe der Jahrhunderte durch kriegsereignisse, Feuer, oder Naturkatastrophen verlorengegangen sind. Um die dadurch entstandenen Lücken zu schließen, können auch noch andere Quellen herangezogen werden. Dabei ist u. a. an Steuerlisten, Landmiliz- bzw. Musterrollen und ähnliche Schriften aus vergangener Zeit zu denken, wie sie z. B. von den Arbeitskreisen „Familienskundliche Quellenforschung“ und „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“ der Männer vom Morgenstern in heu-

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt ein zu zwei Vorträgen

Mittwoch, 9. März 2011, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek:

Johannes Göhler

„Die Ritter und Knappen von Bederkesa“

*

Mittwoch, 15. März 2011, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune

Heiko Völker

Lichtblicke auf Otterndorf und Hadeln

(Gemeinsame Veranstaltung mit der Kranichhaus-Gesellschaft)

Computergenealogie

Wird hier die Forschung durch den Rechner erledigt?

Als der Heimatverein Männer vom Morgenstern mit der Familienforschung begann, wurde noch nicht an einen Computer gedacht. Lange Jahre wurden die Forschungsergebnisse der einzelnen Genealogen fein säuberlich auf Zettel und Karteikarten geschrieben, zusätzlich Auswertungen und Stammbäume mit sehr viel Zeitaufwand erstellt.

Als erstes technisches Hilfswerkzeug ist hier die Schreibmaschine zu nennen, die es ermöglichte, Schriftseiten für alle lesbar auszutauschen. Wir haben heute schon das Problem, dass Handschriften nicht mehr, oder nicht richtig entziffert werden können. Hier sind nicht nur die Kanzlei-, sondern auch die Sütterlinschrift zu nennen. Dazu kommt, dass es immer weniger Menschen gibt, die diese entziffern können.

Die Familienforscher der Morgensterner haben sich über Jahre in regelmäßigen Abständen getroffen, bis eines Tages aus den eigenen Reihen die Idee kam, die Forschungsergebnisse mit einem Computer zu bearbeiten. Diese Idee wurde nicht von allen Mitgliedern der Gruppe mit Begeisterung entgegen genommen. In Diskussionen schlugen die Wogen manchmal sehr hoch. Zuerst kamen die Ahnenforschungsprogramme, die die Eingabe der Forschungsergebnisse standardisieren sollten.

Mit der Entwicklung des Computers entwickelten sich auch die Software-Hilfsmittel. Der Überblick war bei den Forschern nicht mehr so einfach und es wurde überlegt, einen neuen Bereich „Computergenealogie“ im Arbeitskreis der Familienforscher von den Männern vom Morgenstern zu gründen.

In dieser Zeit war auch im Vorstand unseres Vereins „Aufbruchstimmung“. Die Morgensterner bauten in einer ehemaligen Packhalle im Bremerhavener Fischereihafen ein eigenes Domizil auf. Hier wurde die Bibliothek eingerichtet und Räume für die Gruppentreffen ausgebaut. Für die „Computergenealogie“ gab es die Möglichkeit, die erforderliche Technik zu installieren. Mit Genehmigung des Vorstandes wurden die ersten Rechner angeschafft und somit die Möglichkeit eröffnet, mit den neuen Geräten stationär in den Räumen der Morgensterner zu arbeiten.

Seit dieser Zeit trifft und arbeitet diese Gruppe an jedem Dienstag der Woche, um die gestellten Ziele zu erreichen. Zuerst wurden vorhandene Genealogieprogramme durchleuchtet und Hilfswerkzeuge den Familienforschern der Morgensterner erklärt und ihnen über Problempunkte hinweggeholfen. Viele „Computergenealogen“ hatten in der Zwischenzeit einen eigenen Rechner, meistens auch ein eigenes Erfassungsprogramm für die Forschungsergebnisse.

In den Räumen der Morgensterner wurde intensiv diskutiert und die erste Regel für die Zusammenarbeit der Gruppe festgelegt: Das von den Forschern benutzte Genealogieprogramm soll gefallen, man soll sich im Programm wohlfühlen, aber die Eingabe und Ausgabe muss mit einer GEDCOM-Datei möglich sein. Denn nur dies garantiert den einfachen Datenaustausch zwischen den Morgensternern und anderen Forschern. Dieser Grundsatz ist bis heute gültig und wird auch in allen Gesprächen und Anfragen weiter gegeben.

Der nächste Informationsbedarf ergab sich durch die Nutzung des Internets. Hier wurden in diversen Gesprächen die Möglichkeiten und die Gefahren aufgezeigt. So dass man den „Computergenealogen“ ein spezielles Computerwissen, neben dem eigentlichen Forschen, nicht absprechen kann.

In der Folgezeit bekam die Gruppe von einem verstorbenen Mitforscher seinen Nachlass. Plötzlich waren Unmengen von Papier und Computeraufzeichnungen zu verwalten und zu bearbeiten. Hier wurde eine neue Konzeption für die computergenealogische Arbeitsgruppe erforderlich. Es wurde entschieden, alles vorhandene und dazugekommene Material für die Gruppe der Familienforscher in digitaler Form abzulegen. Diese Entscheidung bedeutete, alles, was in Papierform vorliegt, in die digitale Form umzuwandeln.

Wir legten folgenden Ablageplan fest: 1. Ablage nach Ortsnamen, 2. Ablage nach Familiennamen, 3. Digitalisierte Bücher, 4. Software, 5. Bildersammlung (hier auch die Unterteilung nach Ortsnamen) und 6. GEDCOM-Dateien.

Alle Schriftstücke, Dateien, Urlisten, Register, Ortschroniken und Häuserlisten etc., die sich auf einen Ort beziehen, werden digitalisiert; in diesem Fall gescannt, oder wie bei den Büchern aus dem Internet in unsere Sammlung gebracht. Wir bemühen uns diese Unterlagen in das PDF-Format zu bringen, damit es auf allen Computer-Betriebssystemen betrachtet und in Einzelheiten auch gedruckt werden kann. So ist die Möglichkeit für den Forscher gegeben, gezielt im System zu forschen, denn bei den meisten PDF-Dateien ist ein Suchen im Text möglich.

Die Bücher liegen meistens im PDF- oder im DJVU-Format vor. Viele Bibliotheken und auch die Suchmaschine Google bietet die Möglichkeiten ganze Bücher in eine Sammlung aufzunehmen.

Bei der vorhandenen Software handelt es sich meistens um Tools, also um Werkzeuge, um mit Dateien zu arbeiten. Auch vorhandene kostenlose Ge-

nealogie-Forschungs-Programme sind hier vorhanden, die dann an die Mitglieder bei Bedarf abgegeben werden können. Die Einweisung zur Handhabung der Tools wird auch durch die Gruppe gemacht.

Eine Bildersammlung wurde auch mit aufgenommen, da viele Forscher ihre Familiengeschichte mit Bildern lebendig gestalten wollen.

Nicht zuletzt, sammeln wir einzelne GEDCOM-Dateien. Diese können jederzeit in ein Erfassungsprogramm eingelesen und bearbeitet werden. Angedacht ist in diesem Zusammenhang eine Sammeldatei zusammenzustellen, die von den Forschern im Internet durchsucht werden kann. Hier wird dann die Möglichkeit bestehen auch verschiedene Forschungsrichtungen oder Gebiete auszufiltern, die dann erneut in neue GEDCOM-Dateien zusammengestellt werden können. Das beste Beispiel ist der „Zettelkasten“ unserer Arbeitsgruppengründerin, der von einem fleißigen Mitglied erfasst wurde. Frau Cornelius hat ihre Forschungsinformationen auf sehr viele einzelne Zettel aufgezeichnet, die keinen direkten Zusammenhang aufweisen. So können auch diese Ergebnisse von den heutigen Forschern genutzt werden.

Für die Forschergruppe wurde vom Verein, neben weiteren leistungsfähigen Rechnern, auch noch ein Durchlaufscanner angeschafft. So besteht das heutige technische Equipment aus vier Rechnern, zwei externen Festplatten, einem Flachbett-Scanner DIN A3 und einem Durchlaufscanner DIN A4. Mit diesen Geräten haben wir die Forschungssammlung der Familienkund-

lichen Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern aufgebaut.

In diesem Bereich ist im Moment die meiste Arbeit zu finden und hiermit beschäftigen sich auch alle Arbeitsgruppenmitglieder. Die Ergebnisse und Unterlagen auf den vorhandenen Festplatten werden immer mehr. Wir haben schon viele Gigabyte gesammelt und bearbeitet. Aber es fehlt noch ein Findbuch zu dieser Forschungsquelle.

Erschlossen wird der Bestand heute durch ein Suchen per PC. Hier ist noch Handlungsbedarf – und somit, neben der Zuordnung von Nachlässen, die zukünftige Arbeit der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft zu sehen.

Neben der Hilfe, die wir immer gebrauchen können, steht diese familienkundliche Sammlung allen Familienforschern zur Verfügung. Wir werden mit allen Interessierten in unseren Räumen gemeinsam die abgelegten Dateien auf den Rechnern durchforschen, damit sie an Daten gelangen, die in der persönlichen Forschung noch fehlen.

Fred Wagner

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH,
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens,
Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
27607 Langen, ☎ (047 43) 5587



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 2011

Montag, 7. März, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Leitung: Ude Meyer

Dienstag, 8. März, 19 Uhr, Cuxhaven, Heimatarchiv, Feldweg 16: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Vortrag Johannes Göhler: „Die Ritter und Knappen von Bederkesa“

Donnerstag, 10. März, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Lehe, Restaurant Nordseestadion: Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Dienstag, 15. März, 17.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Gesprächskreis der „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern (Computergenealogie, Quellenforschung, Familienforschung)“; Leitung: Fred Wagner

Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune: Vortrag Heiko Völker: „Lichtblicke auf Otterndorf und Hadeln“ (Gemeinsame Veranstaltung mit der Kranichhaus-Gesellschaft)

Montag, 21. März, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft

Dienstag, 22. März, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, gegenüber Hauptbahnhof (Seiteneingang): Vortrag Prof. Frerich van Diecken:

„Aus dem Leben des Lehrers Johann van Dieken, Moorschulmeister von Ockenhausen/Ostfriesland“

Mittwoch, 30. März, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Mitte, Vortragssaal des Deutschen Schifffahrtsmuseums: Vortrag Dr. Stefan Woltering: „Die neue Kaiserschleuse kurz vor der Einweihung – Zusammenfassung des Bauablaufes“ (Gemeinsame Veranstaltung mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum, der Schifffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft und dem Nautischen Verein)

Die „Arbeitsgemeinschaft Hadeln“, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die „familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 16 bis 18 Uhr in den Räumen der Bibliothek, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1, zur Arbeits- und Informationsstunde.

„Männer vom Morgenstern“
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71/6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 047 51/9001 32

Geschäftsstelle:
An der Packhalle V, Abt. 1, Bremerhaven-Geestemünde, Telefon 04 71/3 08 06 58

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
sonnabends 10–13 Uhr, dienstags 15–19 Uhr

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt ein zu zwei weiteren Vorträgen

Dienstag, 22. März 2011, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, (Seiteneingang)

Prof. Frerich van Diecken

„Aus dem Leben des Lehrers Johann van Dieken, Moorschulmeister von Ockenhausen/Ostfriesland“

*

Mittwoch 30. März 2011, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Mitte, Vortragssaal des Deutschen Schifffahrtsmuseums:

Dr. Stefan Woltering

„Die neue Kaiserschleuse kurz vor der Einweihung – Zusammenfassung des Bauablaufes“

(Gemeinsame Veranstaltung mit dem Deutschen Schifffahrtsmuseum, der Schifffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft und dem Nautischen Verein)